

PrArte

KLASSIK FÜR HAMBURG



2. Mai 2023

The King's Singers

In Kooperation mit



ELBPILHARMONIE
HAMBURG

Sonderkonzert

Dienstag · 2. Mai 2023 · 19.30 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

Programm

Fleetwood Mac

Songbird

Arrangement: Nick Ashby

The Beatles

Blackbird

Arrangement: Daryl Runswick

Traditional

She's Like the Swallow

Arrangement: Bob Chilcott

György Ligeti (1923–2006)

Cuckoo in the Pear-Tree

aus: Nonsense Madrigals

Huw Watkins (*1976)

The Phoenix and the Turtle

Franz Schubert (1797–1828)

Flucht D 825b

Maurice Ravel (1875–1937)

Trois beaux oiseaux du Paradis

aus: Trois chansons

Francis Poulenc (1899–1963)

Pilons l'orge

aus: Huit chansons françaises

Clément Janequin (um 1485–1558)

Le chant des oiseaux

Edward Johnson (ca. 1549–1602)

Come, Blessed Bird

Jacques Arcadelt (1507–1568)

Il bianco e dolce cigno

Pierre Passereau (16. Jahrhundert)

Il est bel et bon

Malcolm Williamson (1931–2003)

The Musicians of Bremen

Pause nach ca. 50 Minuten

Beth Orton (*1970)

Call me the Breeze

Arrangement: Christopher Bruerton

(Spieldauer ca. 4 Minuten)

Laura Mvula (*1987)

Father, Father

Arrangement: Eric Whitacre

(Spieldauer ca. 4 Minuten)

Queen

Good Old-Fashioned Lover Boy

Arrangement: Nick Ashby

(Spieldauer ca. 3 Minuten)

Songs in close-harmony

(Spieldauer ca. 30 Minuten)

Das Konzert der King's Singers ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Konzert im Rahmen des
Internationalen Musikfests Hamburg.

**INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG** 

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Wir danken unseren Partnern:

 **hvv**

 **STEINWAY & SONS**

 **Hamburger Abendblatt ticket**

 **NDR kultur**



Musik in vollem Flug

Der Anfang allen Musizierens? Steine, definitiv Steine. Davon ist zumindest Dr. Howard Bannister überzeugt, der Musikwissenschaftler, dessen Reisekoffer eine zentrale Rolle in Peter Bogdanovichs Komödie *What's Up, Doc?* spielt. Die Obsession des Musikforschers mit seinen „tambula rocks“ getauften magmatischen Gesteinsbrocken, die er für die ersten prähistorischen Musikinstrumente hält, ist eine Parodie auf die sehr reale Suche der Wissenschaft nach dem Ursprung der Musik. Bislang konnten weder frühe Instrumentenfunde wie Flöten aus



Knochen und Elfenbein noch Feldforschungen in den entlegensten Winkeln der Welt das Rätsel lösen. Der Gedanke, dass Vogelgesang ein Faktor in der Entwicklung der menschlichen Musikkfähigkeit gewesen sein könnte, taucht immer wieder auf. Freilich ist schwer zu sagen, wie nahe Singvögel den frühen Menschenformen überhaupt waren – bevor der Ackerbau den Homo sapiens dauerhaft zu einem kulinarisch attraktiven Nachbarn machte. Heute sind die Lebenswelten von Mensch und Singvogel derart verwoben, dass Großstadtvögel Handyklingeltöne in ihr Zwitscherrepertoire aufgenommen haben. Oder sich während des pandemiebedingten Erliegens der Betriebsamkeit in der kalifornischen Bay Area der Vogelgesang veränderte – weil die Jungvögel plötzlich nicht mehr gegen den Verkehrslärm anschreien mussten.

Immerhin ist für die letzten Jahrhunderte gut dokumentiert, wie Vogelgesang auf menschengemachte Musik einwirkt. Insbesondere das Singen der Nachtigall und der Ruf des Kuckucks haben es Komponist:innen aller Epochen angetan. Der früheste Beleg ist die aus der Mitte des 13. Jahrhunderts erhaltene Niederschrift des auch als „Cuckoo Song“ bekannten Kanons *Sumer is icumen in*. Und noch 1988 widmete György Ligeti mit hörbarem Spaß das zweite seiner eigens für die King's Singers verfassten *Nonsene Madrigals* dem Zwei-Ton-Vogel. Auch zwischen diesen Eckdaten hat sich die komponierende Zunft reichlich dem Federvieh gewidmet: Schon in der Renaissance integrierte Pierre Passereau die besungene Hühnerschar auch auf musikalischer Ebene in die Chanson *Il est bel et bon*. Sein Zeitgenosse Clément Janequin komponierte in *Le chant des oiseaux* gar einen ausgedehnt-virtuosen lautmalerischen Mittelteil.

Auch die Instrumentalmusik wusste die der Natur abgelauschten Motive zu integrieren. Ob die stilisierten Vogelstimmen im Frühlingskonzert von Vivaldis *Vier Jahreszeiten*, Händels Orgelkonzert HWV 295 mit Kuckuck und Nachtigall, ob die mal eindeutig zitierten, mal als Inspiration vermuteten Vogelgesänge in Beethovens Werken – die Beispiele sind zahllos. Wohl niemand unter den klassischen Komponisten hat aber den Vogelgesang so minutiös studiert und umfangreich verarbeitet wie Olivier Messiaen: Man denke nur an *Réveil des oiseaux* für Klavier und Orchester, das Flötenstück *Le merle noir* oder an die Klavierwerke des *Catalogue d'oiseaux*.

Viele Vokalwerke, darunter die Madrigale von Edward Johnson und Jacques Arcadelt oder die kanadische Volksweise *She's Like the Swallow*, nähern sich den gefiederten Freunden vorrangig auf der Textebene. In Franz Schuberts *Flucht* für Männerchor ist der Vogel vor allem ein Traumbild von Freiheit und Naturnähe; in Shakespeares 2014 von Huw Watkins vertontem Gedicht steht die Verbindung von Phönix und Turteltaube symbolhaft für eine alles überwindende Liebe. Und während Maurice Ravel



im Sonnenaufgangs-Intermezzo von *Daphnis et Chloé* die singenden Vögel durchaus musikalisch heraufbeschwor, inspirierten sie ihn im zweiten seiner *Trois chansons* – seinen einzigen a-cappella-Werken, komponiert in den Kriegsjahren 1914/15 – vor allem bildlich: Die drei „Vögel aus dem Paradies“ mit Gefieder in den Farben der Nationalflagge bringen einem Mädchen die Nachricht, dass ihr Liebster gefallen ist. Selbstverständlich bietet neben Lyrik auch die Fabelwelt reichhaltige Anknüpfungspunkte. Ein Beispiel aus jüngerer Vergangenheit ist Malcolm Williamsons eigens für die King's Singers komponiertes Vokalwerk auf Basis der chaotischen Abenteuer der Bremer Stadtmusikanten.

Im Zeitalter multimedialer Möglichkeiten wurden reale Vogelstimmen zu Spielpartnern. Das wohl früheste berühmte Beispiel einer Komposition, die nach einer Tonaufnahme verlangt, ist Ottorino Respighis *Pini di Roma* von 1923/24 mit obligatem Nachtigallengezwitscher. Sehr prominent wurde auch das Orchesterwerk *Cantus Arcticus* von 1972, in dem der finnische Komponist Einojuhani Rautavaara das Orchester mit am Polarkreis eingefangenen Tonaufnahmen in Dialog bringt. Doch keineswegs hat die sogenannte E-Musik ein Monopol auf diesen Ansatz: 1968 schufen die Beatles mit *Blackbird* ein Referenzwerk, indem sie dem Song eine Tonspur originalen Vogelgesangs beimischten.

Auch der Band Fleetwood Mac haben die gefiederten Inspirationsquellen Glück eingebracht – vom instrumentalen *Albatross*, der der Band zu ihrer ersten Nr. 1 der britischen Charts verhalf, über die „white winged dove“, deren Gesang Stevie Nicks in ihrem Solohit *Edge of Seventeen* zitiert, bis zum *Songbird* als Liebesboten im gleichnamigen Lied. In ihrem Programm feiern die King's Singers daher auch solche Persönlichkeiten, die als moderne Songbirds unsere Umgebung mit ihren individuellen Stimmen und ihren Botschaften prägen. Dank Arranguren wie Daryl Runswick oder King's-Singers-Mitglied Nick Ashby, die dieses Repertoire auf die einzigartigen Fähigkeiten der King's Singers zuschneiden, darf man sich also auch auf ein wenig „rock music“ freuen – freilich eine ganz andere, als Dr. Howard Bannister für seine „tambula rocks“ imaginierte.

Diane Ackermann

Konzerttipp

Fazıl Say © Marco Borggreve

Samstag • 27.05.2023 • 19.30 Uhr

Laeiszhalle, Großer Saal

Fazıl Say

Klavier

Serenad Bağcan

Gesang

Fazıl Say À la carte

İlk Şarkılar (Erste Lieder)





The King's Singers

Patrick Dunachie Countertenor

Edward Button Countertenor

Julian Gregory Tenor

Christopher Bruerton Bariton

Nick Ashby Bariton

Jonathan Howard Bass

The King's Singers repräsentieren seit über fünfzig Jahren den Goldstandard des A-cappella-Gesangs auf den größten Bühnen der Welt. Sie sind bekannt für ihre Verbundenheit mit dem Publikum, ihre unübertroffene Technik sowie ihre vollendete Musikalität. Sie erweitern stets die Grenzen ihres Repertoires und ehren gleichzeitig ihre Herkunft aus der britischen Chortradition. Sie treten regelmäßig bei wichtigen Festivals und in den renommiertesten Konzertsälen auf und singen dabei nicht ausschließlich a cappella, sondern arbeiten auch mit Orchestern zusammen. Sie vergaben Kompositionsaufträge an die besten Vokalkomponisten unserer Zeit, darunter Eric Whitacre, György Ligeti, Luciano Berio und Tōru Takemitsu. Für etliche Alben ihrer umfangreichen Diskografie wurden The King's Singers mit wichtigen Musikpreisen ausgezeichnet, unter anderem mit zwei Grammy Awards, einem Emmy Award und einer Listung in der Hall of Fame des Musikmagazins *Gramophone*. Im Rahmen der Feierlichkeiten zu ihrem 50-jährigen Bestehen im Jahr 2018 unternahm die Gruppe Tourneen auf allen Kontinenten und veröffentlichte das für den Grammy Award nominierte Jubiläumsalbum *Gold*, das wichtige Werke aus der Geschichte des Ensembles sowie neue Auftragskompositionen von Bob Chilcott, John Rutter und Nico Muhly enthält. The King's Singers leiten Workshops und Kurse auf der ganzen Welt und betreiben seit 2018 die Online-Plattform The King's Singers Global Foundation. The King's Singers wurden 1968 gegründet, als sechs junge Chorstipendiaten des King's College in Cambridge ein Konzert in der Londoner Queen Elizabeth Hall gaben. Zufällig bestand diese Gruppe aus zwei Countertenören, einem Tenor, zwei Baritonern und einem Bass, und bei dieser Stimmbesetzung ist es bis heute geblieben.

Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH

Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff

Prokurist: Florian Platt

Redaktion: Juliane Weigel-Krämer, Silvia Funke

Titelfoto: The King's Singers © Rebecca Reid

Gestaltung: Gestaltanstalt · Satz: Vanessa Ries

www.proarte.de

  @proartehamburg

gedruckt bei ac europa, Hamburg
auf 100% Recyclingpapier

Dr. Rudolf
Goette
Konzertdirektion
Hamburg

